Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 6=26 (1860)

Heft: 23

Artikel: Betrachtungen über einige Erscheinungen in der letzten italienischen

Kampagne

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-92949

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweig. Militarzeitschrift XXVI. Jahrgang.

Bafel, 4. Juni.

VI. Jahrgang. 1860.

Nr. 23.

Die schweizerische Militarzeitung erscheint in wöchentlichen Doppelnummern, und zwar jeweilen am Montag. Der Breis bis Ende 1860 ift franco durch die gange Schweiz Fr. 7. —. Die Bestellungen werden birect an die Berlagsbandlung "Die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Pafel" abreffirt, ber Betrag wird bei den Auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Berantwortliche Redattion: hand Wieland, Oberst.

Abonnements auf die Schweizerische Militärzeitung werden zu jeder Zeit angenommen; man
muß sich beshalb an das nächftgelegene Postant
oder an die Schweighauser'sche Verlagsbuchhands
lung in Basel wenden; die bisher erschienenen
Nummern werden, so weit der Vorrath ausreicht, nachgeliefert.

Betrachtungen über einige Erscheinungen in ber letten italienifchen Campagne.

(Fortfegung.)

Bon ber Jufanterie tommen wir zur Cavallerie. Beibe Armeen hatten eine ziemlich zahlreiche Caval= lerie mit ins Felb geführt. Die Deftreicher hatten nach Ruftow bei Solferino ober am Mincio bei 88 Escabrons, gewiß bei 12,000 Pferbe; die frangofifche Cavallerie gablte zur gleichen Zeit nicht viel weniger als 9000 Pferbe. Trot biefen beträchtlichen Bahlen finden wir im Ganzen wenig von der Verwendung ber Cavallerie zu erzählen. Bei Montebello opfer= ten fich bie piemontefischen Schwadronen mit feltener Hingabe; bei Magenta wird ber Cavallerie fast gar nicht erwähnt, mit Ausnahme einiger Schwabronen bes Mac-Mahon'schen Corps, welche zwischen ben beiben Colonnen Espinaffe und Lamotte=Rouge bie Berbindung unterhielten, und der Garbejägerschwabron unter General Caffaignolles, welche bei Ponte Ruovo ben heftig anfturmenben Deftreichern fich entgegen= marf und fie momentan aufhielt. Bei Solferino ftunden größere Maffen Reiterei einander gegenüber, namentlich die Franzosen hatten sich mit einer farken Cavalleriemaffe versehen, welche aus ben beiben Li= nienkavallerie=Divisionen Partonneaux und Desvaux und der Gardekavallerie-Division Morris bestehend, zwischen Mac=Mahon und Riel hielt; die Deftreicher hatten die beiden Refervekavallerie=Divisionen Mens= borf und Zedwit, jede aus 26-28 Escadrons bestehend. Allein es kam auch hier nicht zu bedeuten= ben Cavalleriefampfen; einzelne Attaken, bei benen

bie Frangosen meistentheils flegreich blieben, tauchen wie Intermezzos im großen Schlachtenbrama auf; zu einer gewaltigen maffenhaften Berwendung ber Ca= pallerie tam es aber beiberfeits nicht. Dennoch war bas Terrain gerabe hier gunftig, wie felten in Stalien; die haibe von Medole und Guibiggolo hatte trefflich als Tummelplat für bie gewaltigen Reiter= icaaren bienen konnen. Im Allgemeinen lagt fich nicht verkennen, daß die Lombardei und die Lomel= lina wenig geeignet für eine freie Berwenbung ber Cavallerie find. Das mannigfach burchschnittene Terrain, bie bichte Cultur, die mit Steinmauern einge= faßten Strafen, die maffiven Dorfer und fleinen Stabte begunftigen bie Cavallerie nicht, allein bas Terrain felbit fann noch immer nicht als genugenber Grund für bie geringe Thatigfeit ber Cavallerie gelten; es muffen jebenfalls noch anbere bier mitgewirft haben.

Suchen wir einige Grunbe und Ursachen, bie hier bestimmend eingewirkt haben mögen, und vergleichen wir gleichzeitig die beiden Cavallerien, die sich gegen= über gestanden haben.

Die frangöfische Cavallerie hat in den letten 10 bis 20 Jahren enorme Fortschritte gemacht; früher geftand man zwar berfelben zu, daß ihre Generale es verftunden, ihre Rraft bis jum letten Sauche auszubeuten, und mit fürchterlichem Ungeftum zu char= giren mußten; man troftete fich jedoch bamit, bag bie Frangofen folecht beritten feien, folecht ritten und elende Pferdewärter waren, bag baher bie frangoniche Cavallerie in jeber Campagne bebeutende Berlufte erleiben muffe. Das alles ift bis zu einem gewiffen Buntte mahr gemesen, aber ebenso ficher ift es, baß in ben letten 10 Jahren gar Manches fich geanbert hat. Einentheils hat Napoleon III. feit feiner Berr= ichaft in Frankreich alles Mögliche gethan, um bie inlänbische Pferbezucht zu heben und die frangofische Urmee in ihrem Pferbebedarf vom Auslande unab= hängig zu machen. Schon unter Louis Philipp wur= ben Anftrengungen in biefer Beziehung gemacht; boch ba fich feiner feiner talentvollen Gohne naber bamit befchäftigte, gefchah es nicht in bem Umfange, wie feit 1850. Das Refultat biefer Bemuhungen ift, baß bereits jest im Frieden bie ganze frangofische Cavallerie fich im Inlande remontirt, wobei aller= bings Algerien und feine Reffourcen mit in Betracht fommen, und daß bie Remonte an Qualitat bie bis= ber aus dem Ausland bezogene weit übertrifft. An= berntheils hat Napoleon, ber felbst ein vortrefflicher Reiter von Jugend auf mar, einen bestimmten Gin= fluß auf die Ausbilbung im Reiten bei ber Caval= lerie ausgeubt, ber fichtlich ift. In ben Barbe=Re= gimentern ber Cavallerie wird mehrentheils febr gut geritten; in ben Linien=Regimentern ift wenigstens eine entschiebene Befferung gegen fruher gu bemerten, obichon man noch genug rubes und rudfichtelofes Reiten feben fann. Allerbings ift bamit noch nicht bas Resultat erreicht, bag ber frangofische Reiter auch ein guter Pferbewarter werbe; bas läßt fich mit Machtsprüchen und Orbonnangen nicht auf einmal erzwecken; bazu bebarf es entweber naturanlagen ober einer forgfältigen Erziehung und einer beftanbi= gen Aufficht; die erstere, die Naturanlage, entsprojfen einer mahren Liebe jum Thiere, ift bei ben ro= manischen Bolterschaften nicht vorhanden; die lettern, Erziehung und Aufficht, meiftentheils mangelhaft. Die Offiziere find aus bem gleichen Stoffe wie bie Soldaten, feben baber ebenfo wenig wie biefe, bie Nothwendigfeit diefer Elemente ein und laffen Kunfe gerabe fein, wie man im täglichen Leben fagt.

Reben ber Sorgfalt von Seiten bes frangofischen Monarchen fur feine Cavallerie barf die Schule von Afrika nicht vergeffen werben, bie ebenfalls gunftig auf bie gange frangofische Cavallerie eingewirkt bat. In ben Regimentern ber afritanischen Jager und ber Spahis bildeten fich die jungen Reiteroffiziere aus; fie brachten von dort die Traditionen der arabischen Sorg= falt für das Pferd und ebenso die Tradition des fühnen Reitermuthes mit in ihre Regimenter. Die afrikanischen Jäger find eine mahre Gliten=Reiter= truppe, wie es faum eine abnliche in Europa giebt und ber bochftens bie beffern Sufaren= und Uhlanen= Regimenter ber öftreichischen Armee gleich tommen.

Alle diese Ursachen haben die frangofische Caval= Ierie gegen früher wefentlich gehoben. Das frühere fturmische Blut, bas in ber Attate rucksichtslos vor= warts trieb und bas ber frangofischen Cavallerie ben Ruhm verschaffte, daß sie allein "a fond" zu char= giren verstehe, ift bas gleiche geblieben, aber als fraftigende Glemente find bie beffern Pferde und bas beffere Reiten bagu getreten. Man burfte baber Bie= les von der frangofischen Cavallerie in der erften eu= ropaischen Campagne erwarten; wenn nun trotbem bie Rolle ber Cavallerie in bem italienischen Feldzug unbedeutend geblieben ift, fo burfen wir mit Recht fragen: warum ? Ginerfeits mag bas fur Reiterge= fechte ungunstige Terrain Oberitaliens eingewirkt ha= ben, andererseits muffen wir uns fragen: warum ift die bei Solferino massirte Cavallerie nicht unter eine einheitliche Leitung gestellt worden? Ware ba an ber Spite biefer gahlreichen Geschmaber ein tuch= tiger Reitergeneral, vom Schlage eines Stengel, Laffalle zc. geftanden, fo hatten biefelben unter einer einheitlichen guten Leitung jedenfalls mehr geleiftet, als geschehen ift. Die Berhaltniffe maren bort nicht ten Kantonnirungen in ben futterreichen Gegenden

ungunftig und unzweifelhaft lag manches Loos bes Erfolges bort für einen fühnen Reiterführer bereit. Mag auch ba bie allgemeine Rlage fich bestätigt ha= ben, daß wirklich gute, talentvolle Reitergenerale felten feien? - wir wiffen es nicht. Soviel aber wif= fen wir und die Thatfachen sprechen fur und, daß auch der östreichischen Cavallerie energische Führer mangelten, die die alten Traditionen der großen Rei= tergenerale wieder neu belebt hatten.

Werfen wir einen Blid auf die öftreichische Ca= vallerie. Dieselbe genießt einen alten und hohen Ruf. Aus Bolterschaften refrutirt, die von Jugend auf mit bem Pferde vertraut find, bei benen bas Pferd im achten Sinne bes Wortes ein Sausthier ift, wo ber Bube, taum von der Mutterbruft entwöhnt, fich schon auf bem Rucken bes wilben Renners zu halten weiß - ift es naturlich, bag es an Stoff zu guten und gewandten Reitern niemals mangelt; es ift aber ebenso natürlich, daß die aus jenen Bolfern gezoge= nen Refruten die Liebe gum Thier mit der Mutter= milch eingesogen haben und baber ebenso treue als gute Pferbewarter find. Nicht weniger gut ift bie Remonte beschaffen. Neben ben trefflichen Pferben aus ben inländischen Geftuten bezieht die öftreichische Cavallerie einen Theil ihres Bedarfes aus ber Ufraine, auf beren weiten Steppen fich ein treffliches, aus= bauernbes und genügfames Kriegspferb erzeugt. Das öftreichische Militärpferd hat mehrentheils ausge= zeichnete Eigenschaften fur ben Felbbienft; bazu fommt bie forgfältige, fachverftandige Dreffur bes Thieres, bie außerordentliches leiftet, und fo feben wir ben öftreichischen Cavalleristen als bas vollendete Modell eines Reiters in personeller und materieller Begiehung. Die Krone ber öftreichischen Cavallerie find aber die ungarischen Husaren und die polnischen Uhlanen, in benen fich all bie obigen Glemente in boch= fter Bolltommenheit zeigen.

Bir haben neben biefen trefflichen Glementen fol= gende Berhaltniffe noch ins Auge zu faffen, um uns ein richtiges Bilb biefer herrlichen Cavallerie zu ma= den. Buerft bie Thatfache, bag bas Offiziersforps ber öftreichischen Reiterei fich aus ber Jugend aller abeligen Saufer gang Guropa's ergangt. Wir fin= ben ba alle Nationen vertreten, Deutsche, Englander, Schotten, Iren, Schweizer, Frangofen neben ben Gingeborenen bes Raiferstaates. Diese golbene Ju= gend, meiftens reich, bringt in bie Barnifonen und bie Felblager ben rucksichtslosen Muth ber Jugend, die Luft am tollen Reiterleben mit und ift zugleich ber Träger aller ritterlichen Uebungen. Gin preu-Bifcher General fagte einmal: Reiten fieht man nur in ber öftreichischen Cavallerie. Die besten Reiter ber öftreichischen Cavallerie find aber zweifelsohne bie jungen Offiziere, die fich gegenseitig im Luxus ber Pferbe, im feden Wagen auf bem Pferbe gu übertreffen suchen und die gewiß nicht ohne wesentli= chen Ginfluß auf bas Reiten ihrer Untergebenen find.

Zweitens ift bie Thatfache von Wichtigkeit, baß ein großer Theil ber öftreichischen Cavallerie felten in ben Städten garnisonirt, fondern meiftens in wei=

von Ungarn, Galizien und Siebenburgen liegt. Pferd und Mann werden baburch beständig ans Campagneleben gewöhnt und nicht burch ben Friebensbienft verweichlicht.

So viel über die öftreichische Cavallerie im Allgemeinen. Wir haben Gingangs nachgewiesen, daß es ber italienisch=östreichischen Armee nicht an Cavallerie gefehlt hat in ber letten Campagne; wieberum fra= gen wir, warum hat dieselbe so wenig geleistet? Mag auch hier ein Theil ber Urfache im Terrain liegen, bas einer allgemeinen Berwenbung ber Cavallerie nicht gunftig war, fo kann boch andererseits nicht geläugnet werben, daß auch bie Führung der Cavallerie fehr zu wunschen übrig ließ. Abgesehen von traurigen Erscheinungen, wie General Leiningen bei Medole, fo trifft biefer Borwurf gewiß einen Bed= wit, ber bei Solferino ftatt an ber Spite feines Corps von 26 Schwadronen zu bleiben und dasselbe maffenhaft zu verwenden, fich damit beschäftigte, an der Spite einiger abgeseffenen Reiterzuge Medole mit einem kindischen Karabinerfeuer gegen beranstur= mende Infanterie zu vertheibigen; ber Borwurf muß auch ben andern Reitergeneral treffen, der in der gleichen Schlacht eben so wenig mit seiner starken Division anzufangen wußte. Aber noch mehr als alles bas trifft ber gerechte Vorwurf die öftreichische Armeeführung, daß fie in keiner Weise die treffliche leichte Reiterei, die ihr ju Gebote ftand, ju benüten wußte. Wir haben barüber zu wiederholten Malen mit öftreichischen Cavallerieoffizieren gesprochen und alle stimmen in biesem Tabel überein.

Die öftreichische Heerführung hat fich mehrere Mal öffentlich beklagt, es fei ihr fchwer geworden, etwas über ben Feind zu erfahren, die feindselige Bevolke= rung habe feine Nachrichten geben wollen; zuverläs= fige Spione seien nicht aufzutreiben gewesen 2c. 2c. Wir wollen dieß als durchaus richtig annehmen, aber wir muffen doch billig fragen: zu was braucht es benn Spione? warum kann man nichts vom Feind in Erfahrung bringen, wenn man 8000 bis 10000 treffliche leichte Reiter bat, die nach Thaten verlan= gen und die mit feltenem militärischem Inftinkt fich in jedem Terrain gurecht zu finden wiffen. Warum ließ Ghulai, als er ben Teffin Ende Aprils über= schritt, nicht seine leichten Reitergeschwader los, um gleich einer Meute, schwadrons= oder auch zugsweise bie Gbenen des Po's zu durchstreifen, an der Dora-Baltea und an ber Scrivia ihre Posten zu zeigen und hart an den Feind ihre Fühlhörner auszustre= den! Seine Sufaren und Ublanen maren fur einen folden Dienft mehr als geeignet, fie waren geradezu vorzüglich bazu gewesen. Den Rosacken rühmt man nach, fie verftanden es ihre Borpoften dem Feinde gerade vor die Nase zu setzen und damit jede seiner Bewegungen scharf zu beobachten. Das Gleiche konnte Gyulai von seinen Reitern verlangen und fie hatten es ficherlich geleistet. Ihnen gegenüber waren bie piemontefischen Schwadronen zu schwach gewesen, um fie zu vertreiben; selbst die frangofische Cavallerie hatte es mit ernften Gegnern zu thun gehabt, bie ihr gerade in diesem Dienste gewachsen, ja überlegen fein konnten. Bare auf biefe Beife bie öftreichifche Die Nothwendigkeit einer Cavallerie fur unfere Ur=

leichte Cavallerie gebraucht worden, Gyulai hatte schwerlich nöthig gehabt, in fieberhafter Aufregung feine Maffen überall zu verzetteln, um nach allen himmelegegenben gebedt zu fein.

Bei Solferino hielten bie öftreichischen Maffen am 23. Juni faum zwei Stunden von ben frangofischen Colonnen und bennoch wußte man im öftreichischen Hauptquartier kaum wo biefelben standen; man war in völliger Ungewißheit über bie Stellung des Begners. Wir fragen wieberum, mas hat die leichte Cavallerie gethan, um ben Reind zu rekognosziren und zu beobachten. Jest heißt es, ber unglückliche Ennatten sei Schuld am Verlust der Schlacht gewefen, er hatte bie Plane bes öftreichischen Raifers ben Frangofen verrathen. Der Sundenbock ift gefunden, allein eine ehrliche Kritik wird benfelben niemals an= erkennen können, leider — barin liegt ber Schwer= punkt — gab es keine Plane zu verrathen, weil die ganze öftreichischische Heerführung plan= und ziellos war; fie konnte auch nicht anders fein, weil fie auch bie einfachsten Mittel verschmähte, um sich einiger= maßen von den Planen und Abfichten bes Feindes Renntniß zu verschaffen.

Erwiedere man uns nicht, ja bas Terrain erlaubte keine solche Verwendung der Cavallerie; wir behaup= ten bas Gegentheil. Zwar gestattete bas Terrain nicht, wie wir schon mehrfach gesagt, die Cavallerie in größern Maffen auftreten zu laffen, außer etwa bei Solferino. Allein eine Verwendung der leichten Cavallerie, wie wir sie vorgeschlagen, war recht wohl Die Suwarow'schen Kosaken haben im Keldzug 1799 auf dem gleichen Terrain ähnlich agirt; ber ungarische Sufar, ber galizische Uhlan steht an Schlauheit, Kindigkeit, Gewandtheit und natürlicher Terrainkenntniß dem Rosaken nicht nach. Es war bie Schulb ber öftreichischen Generale, daß biefe trefflichen militärischen Eigenschaften nicht mehr ausgebeutet worden find.

Gine Ruganwendung für unsere Cavallerie läßt fich aus dem Gefagten nicht wohl machen. Unfere Cavallerie fann faum ale leichte gelten, fonbern ift eine mittlere, eine Linien=Cavallerie, wie fie die Fran= zosen nennen. Fur ben eigentlichen leichten Dienst find die Reiter und Pferde nicht gewandt genug und können es in unfern Verhältniffen nicht werden; im= merhin aber kann unsere Cavallerie im Sicherheits= dienst burch gewandtes Patrouilliren, wobei namentlich die Intelligeng ber Offiziere in der richtigen Führung ber Patrouillen fich zeigen tann, gute Dienfte leiften. Diefe größern Reiterpatrouillen, die über die Borpostenkette hinausgeben, die im Marsche ftundenweit ber Colonne voranftreifen, erleichtern ben gangen Dienft= betrieb wefentlich und tragen zur Aufhellung der gegnerischen Absichten viel bei. Uebe man unfere Cavallerie in biefem Dienste; die barauf verwandte Zeit und Mübe wird fich lohnen. Trage man aber nber= haupt Sorge zu unserer Cavallerie — biese Waffe hat Mühe fich zu rekrutiren; mit dem blogen Behen= Laffen ift ba nicht geholfen. Wir muffen Opfer für dieselbe bringen, um die Rekrutirung zu verbeffern.

mee wird wohl niemand leugnen, ber fich bie Muhe nimmt, ernftlich über unfere Aufgabe nachzudeuten und fich nicht in fantaftischen Schwindeleien gefällt, wie der Berfaffer einer fürzlich in Winterthur erichienenen Brofchure, ber bie gange Armee aus Schupen zusammensegen will - mit anbern Worten eine neue Aufwarmung ber abgeftanbenen Clias'ichen Sauce von 1852, feligen Andenfens, worin ber große Turnmeifter von unfern "unermeglichen Walbern" fomarmte und biefelben auch nur mit Schuten ver= theibigen wollte! Alles schon ba gewesen; überall aber auch die gleichen Tendenzen; Phrafen und Phra= fen, um bamit ben Rern, ber bem Bolt weniger mun= ben will, genießbar zu machen. Der Kern aber heißt: "Laßt boch die ganze Geschichte in Scherben geben; baut Fabrifen, schafft und jagt nach Belb; euere Bater haben ihr Blut fur Beld verschachert! Warum folltet ihr nicht eure Ehre und eure Unab= hängigfeit für Beld verschachern burfen."

(Fortfegung folgt.)

Abanderung der Reglemente.

y. Dieser Artikel ift wohl Dem am meisten ver= haßt, ber in feinen vorgerucktern Jahren, vielleicht bas fiebente, achte Reglement (um burschifos ju fprechen) noch "einochsen" foll; wir find übrigens bereits höhererseits darüber getröftet worden, daß hoffentlich. wenn man auch nicht mit Allem einverstanden sein tonne, bas Grundspftem ber feit 1857 nun befinitiv angenommenen Reglemente gur Beit unferer voraus= fichtlichen Wirtsamkeit nicht mehr folle geandert werben. So fehr wir nun an diesem Trofte uns hoff= nungereichst erlaben, fo konnen wir benn boch und wir haben bereits Erfahrungen bafur - biesem Stabilemus nicht fo buchftablich vertrauen; bas umgeanderte Infanteriegewehr hat geanderten Sand= und Labungegriffen gerufen, vielleicht haben wir übers Jahr wieder eine neue Waffe: Ralibereinheit! Rammerladungefiftem ?! id est Abanderungen gu gewar= tigen. Aehnliches mag in andern Zweigen mehr oder weniger der Fall sein; so dürfte sich die An= leitung zum Zielschießen, so trefflich fie im Bangen angelegt ift, im Berlaufe ber Zeit als nicht gang ludenlos herausstellen, fo burften im Artilleriewefen 2c. Abanderungen vorkommen, welche durchaus feinen Umfturg bes Syftems bes Reglementes mit fich füh= ren und boch vorgemertt werben muffen. Es fann nun 3weck biefer Beilen nicht fein, alle eventuellen Abanderungen hier durchmuftern zu wollen; viel= mehr beschränken wir une barauf, die außere, typo= graphische Form solcher Abanderungen in Rurze gu besprechen, indem wir glauben, burch die gegenwär= tige Anregung nicht nur vielen Kameraben aus bem

Berzen zu fprechen, fonbern auch eine Gefälligkeit zu erweisen, falls folche vorkommenben Falles höhern Ortes geneigte Berudflichtigung fanbe.

Jeder Offizier, ber nur einigermaßen Liebe zum Waffenhandwerk hat, fest boch gewiß auch einen Werth barauf, seine großere ober fleinere, mehr ober minder gut gewählte Militärbibliothet zu befigen und in einem feinen öfonomifchen Berhaltniffen paffenben eleganten ober boch wenigstens ordentlichen Buftanbe zu erhalten; bazu wird namentlich bei manchem un= ferer Rameraben auch gehören, daß er seine Regle= mente orbentlich einbinden läßt, und in biefem Falle ift nichts unangenehmer, als im Innern eines fcon eingebundenen Buches fast auf jeder Seite Rorretturen mit Dinte 2c. gu feben. Run ift fcon ofters im Rreife von Offizieren ber Wunsch ausgesprochen worden, es mochte bei Anordnung bes Druckes fol= der Korrefturen und Abanderungen barauf Rudficht genommen werben, unschöne und oft undeutliche Ror= rekturen zu vermeiben, was nach ben oberflächlichsten Renntniffen der Typographie zu urtheilen, ohne nen= nenswerthe Mehrkosten geschehen konnte. Abanderungen an ben Reglementen find entweber:

- a. Textveränberungen eines ganzen Baragraphen ober Absates, welche bei gleichem Sate oft entweder mehr ober weniger Raum einnehmen, als der frühere Text, welche aber mit Anwendung anderer Schrift, vermehrten ober verminderten Spatien ganz ordentlich auf den gleichen Raum gebracht werden können; druckt man dergleichen nur auf eine Seite des Bapiers, so können sie so über die abgeänderte Stelle geleimt ober gepappt werden, daß man die Beränderung im Buche kaum beachtet.
- b. Einschaltungen kleineren Umfanges, welche auf bem bisherigen Raum einer Blattfeite nicht eingeschoben werben könnten, wurben nun freilich einen veränderten engern Sat ber ganzen Blattseite erfordern; ebenso einseitigen Druck, um das Aufkleben zu gestatten; allein auch in diesem Falle kann die entstehende Preiserhöhung nicht die dadurch erhältlichen Bortheile und Bequemlichkeiten aufmägen.
- c. Einschaltungen größeren Umfanges, welche nicht mehr auf den alten Raum zu beschränken sind, also eigene Blätter erfordern und in diesem Falle zweiseitig gedruckt werden muffen, laffen sich doch gewiß auch in den meisten Fällen typographisch der Art anordenen, daß einfach ein oder zwei Blätter, ohne daß dies besonders auffallend würde, an Ort und Stelle im Reglemente eingeheftet werden könnten.

Mögen nun biese Bemerkungen Manchem noch so fleinlich erscheinen, so sind wir doch überzeugt, ebenso Manchem aus ber Seele gesprochen zu haben, ber Freude an seinen Studien und an seinen Büchern hat, überzeugt auch, daß die wenigen hundert Fransten Mehrkosten, welche die Eidgenoffenschaft jeweilen